Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 58 (1954-1955)
Heft: 20

Artikel: Vagantenlied
Autor: Burgauer, Arnold
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671994

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Kriminalbeamte fragte den Insassen des Abteiles, wieso das geschehen sei.

«Ich wollte einen Dattelkern aus dem Fenster werfen, anscheinend fiel er in den Spalt. Als ich das Fenster schliessen wollte, zerbrach es.»

«Und das hier? Das ist doch Blut!»

«Ich verletzte mich beim Schliessen des Fensters an den Splittern», erklärte der Fremde.

«Zeigen Sie die Hände!»

Sie waren frei von Blutspuren. Aber an dem Manschettenknopf hing ein blondes Haar.

«Sie sind verhaftet», erklärte der Kriminalinspektor. Dann untersuchte er die Brieftasche des Mannes. Sein Name war Giovanni Batista. Bei der Durchsuchung fand man ein Etui mit einem riesigen Diamanten, ein Stück, wie es nur wenige auf der Welt gab. — —

Der Schluss ist kurz erzählt. Margrit Riccetti konnte am anderen Morgen dem verhörenden Polizeibeamten eine zusammenhängende Darstellung geben. Und ebenso Carlo Riccetti, den man in das Sanatorium Purkersdorf gebracht hatte, wo man zwar schwere, aber keineswegs lebensgefährliche Verletzungen feststellte.

Carlo Riccetti war früher Eisenbahnschmuggler gewesen, der mit einer Bande zusammenarbeitete. In Wien hatte er Margrit kennengelernt, sie geheiratet und beschlossen, sich von seinen Spiessgesellen zurückzuziehen und ein ehrliches Leben zu beginnen. Allerdings unter Mitnahme des letzten «Dienststückes» der Bande, das er nach Prag hätte bringen sollen. Die Bande hatte Riccetti Battista nachgeschickt, und dieser hatte ohne viel Mühe das Nebenabteil im Schlafwagen Wien - Zürich belegen können. Da Riccetti im letzten Augenblick den Schlafwagen betrat, hatte der Kondukteur tatsächlich im Ueberschwang der Arbeit ihn nicht gesehen. Es war ein reiner Zufall. Als Riccetti später das Abteil verlassen wollte, um eine Flasche Selterswasser zu holen, hatte Battista rasch die Tür seines Abteils geöffnet, die den Gang versperrte, so dass der weitere Vorgang sich den Augen des im Gange sitzenden Kondukteurs entzog. Battista zog Riccetti in sein Abteil, wo er ihn einfach mit einem Bleischläger niederschlug. Den gewünschten Riesendiamanten fand er indessen nicht. Kurz entschlossen warf er den Mann während der Durchfahrt durch den Tunnel aus dem Fenster und verübte eine Stunde später den Anschlag auf Margrit. Er fand den Diamanten auch richtig in einem über der Brust hängenden Beutel. Margrit hatte von dem früheren Beruf ihres Mannes nichts gewusst.

Carbonier, der Kondukteur des Schlafwagens, wurde sofort auf freien Fuss gesetzt. Er war ruhig und unerschütterlich wie immer. Getreu dem Gebot seiner Direktion: Takt und Besonnenheit in allen Lagen, unter allen Umständen. Ruhe und Höflichkeit, was immer auch sei . . .!

Arnold Burgauer

Vagantenlied

Winde haben uns gewiegt,
Wettersträusse wild liebkost,
Keine Fron den Flug besiegt
Und kein Hof das Herz bemoost.

Sonnenglut hat uns gebeizt,
Gipfelnächte uns ermannt,
Hungermonde eingeheizt,
In den Reben haben wir das Licht erkannt.

Kinder, Tiere schenkten uns den Bruderblick,
Frauen blieben ferner Augentrost,
Manchmal winkte schon der Galgenstrick,
Immer hat ein Gnadenwort uns ausgelost.

Denn wir sind der freien Erde letzte Kunden
Und die Liebesfrüchte langer Saat,
Traum und Tau der ersten Schöpfungsstunden,
Wetterleuchten vor der gelben Todesmahd.